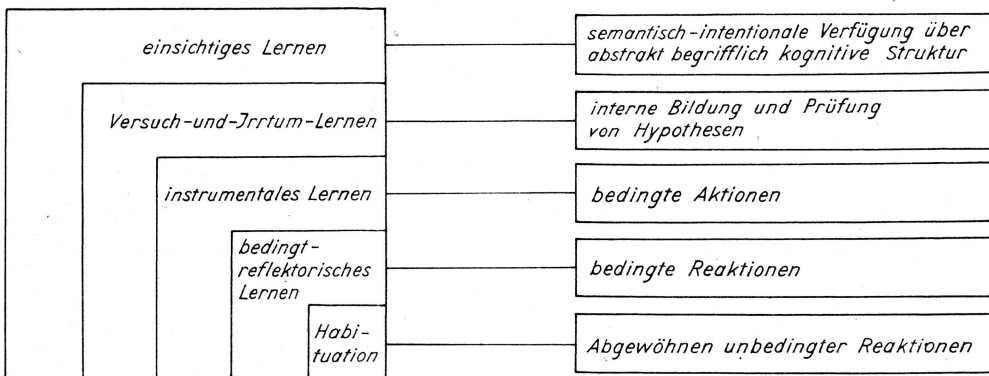


der Aneignung dargestellt und erforscht werden, wie umgekehrt die Aneignung immer eine Spezifik in Abhängigkeit vom Entwicklungsniveau des tätigen, sich mit seiner Umwelt auseinandersetzen und dadurch lernenden Subjekts aufweist (LOMP-SCHER). Menschliches L. unterscheidet sich vom tierischen L. grundsätzlich, indem es bewußt erfolgt, dank der Sprache verbale Belehrung erlaubt, unentbehrlicher Bestandteil sozialer Kommunikation ist und über Anpassung an Vorgefundene Verhältnisse hinaus deren aktive, zielbestimmte, planmäßige Veränderung ermöglicht und unbedingt erfordert. Menschliches L. schließt die bewußte Ausbildung neuer Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften ein, bedeutet aktiv-schöpferische Beeinflussung der Umwelt durch kognitive Operationen. L. ist ein vorwiegend sozial determinierter Prozeß, der sich in Wechselwirkung von Lernenden und Lehrenden vollzieht. Es erfolgt dabei eine ständige Veränderung des Verhältnisses von pädagogischer Anleitung und Selbständigkeit. Das L. ist einerseits ein zentraler Gegenstand der Pädagogik und der t Pädagogischen Psychologie, zugleich gehört es aber auch zu den wichtigsten Themen der Allgemeinen Psychologie, der | Persönlichkeitspsychologie und der Î Entwicklungspsychologie. Von der Erforschung des L.s erwartet man wesentliche Einsichten in die Entwicklungsgesetze und in den Aufbau der menschlichen Persönlichkeit. Im L. muß ein universeller Prozeß gesehen werden, durch den neben Kenntnissen und Fertigkeiten auch Fähigkeiten, Haltungen, Einstellungen, emotionale Stellungnahmen, die Art und Weise, wie man wahrnimmt und denkt, Motive des Handelns und das Handeln selbst, Verhaltensweisen und ihre Begründungen u. a. erworben werden (HIEBSCH und VORWERG, 1972). EYSENCK und RACHMAN (1967) betrachten sogar *neurotische Fehlhaltungen* als fehlangepaßte *erlernte* f Gewohnheiten. Sie halten es daher für möglich, neurotische Symptome zu beseitigen, indem der Therapeut dem

Patienten zum Umlernen verhilft (f Verhaltens-therapie). Die verschiedenen psychologischen f *Lerntheorien* bemühen sich um eine Aufdeckung von *Lerngesetzen*, um eine Systematisierung allgemeiner *Lernformen* bzw. Lernprozesse und um die Aufstellung von Î *Lernregeln*. Um *Gesetze des L.s* aufzudecken, muß das L. als Einheit von Î Interiorisation und I Exteriorisation (LEONTJEW, GALPERIN, ELKONIN u. a.) analysiert werden. WYGOTSKI formulierte in diesem Zusammenhang bereits vor 40 Jahren den wichtigen Gedanken: „Jede höhere psychische Funktion war eine äußere, weil sie zuerst eine soziale war, ehe sie eine innere, im eigentlichen Sinne psychische Funktion wurde. Sie war zunächst eine soziale Beziehung zweier Menschen. Das Mittel der Einwirkung auf sich selbst ist ursprünglich ein Mittel der Einwirkung auf andere bzw. ein Mittel der Einwirkung anderer auf die Persönlichkeit ... Die höheren psychischen Funktionen waren zuerst zwischen den Menschen verteilt und wurden dann zu Funktionen der Persönlichkeit.“ Die auf dieser Grundlage von LEONTJEW, GALPERIN, ELKONIN u. a. entwickelten theoretischen Konzeptionen sind von grundlegender Bedeutung für die Aufdeckung des Wesens des L.s, ohne es allerdings bereits in ganzem Umfange erfassen zu können. Die am menschlichen L. beteiligten Formen der Informationsverarbeitung lassen sich in einfache und komplexe, elementare und komplizierte, niedere und höhere, reproduktive und schöpferische einteilen (SCHMIDT, 1970, KLIX, 1971, CLAUSS, 1973, u. a.). Bestimmend für Verlauf und Resultat menschlichen L.s sind die höchsten Formen bewußter Informationsverarbeitung. Sie verändern auch den Charakter elementarer Teilprozesse. Die lernpsychologische Forschung unterscheidet zahlreiche *Lernformen* (Lernarten) und hat Gesetze erkannt, denen sie unterliegen. KLIX (1971) beschreibt folgende Niveaustufen von *Lernprozessen*: 1. das Abgewöh-

Lernort:

Lern-Ergebnis:



Lernen, Abb. 1: Klassifikation von Lernarten (nach F. KLIX); rechts ist gekennzeichnet, zu welchem Ergebnis jede der Lernformen führt